



Abend-

Zeitung.

131.

Montag, am 2. Juni 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Leben und Wehen.

(Fortsetzung.)

Zu den Hausgenossen des Fräuleins von Brandthal gehörte Nistler, ein seltsamer, unter dem Dache waltender Kauz, der ihr die Federn schnitt, den Flügel stimmte, Noten für sie abschrieb, Stickmuster ab- und vorzeichnete. Derselbe war ehemals Copist, Buchhalter, Dorfschulmeister, Feld-Cantor, Lazareth-Aufseher und noch vielerlei gewesen, fertigte aber jetzt, als Herr für sich, Zahnstocher und Hochzeit-Gedichte, Schulschriften, Papparbeiten und was gesucht ward und gerathen wollte. Der Tausendkünstler war in Hinsicht auf die Form bedeutend länger und gediegener als jenes Männlein, das, laut Shakespeare's Andeutung, nach dem Abendessen aus Käserinde geschnitten wird, doch außer der Nase nichts Großes, außer den Beinen nichts Krümmes, außer der gekröpften Unterkehle kein Auswuchs an der winzigen Figur. Diesen lieben Getreuen beglückte jetzt Pauline bei der Heimkehr von dem Halbbruder, mit ihrem Zuspruche, eine Erscheinung, welche dem demüthigsten, heimlichsten Verehrer des Fräuleins das Blut an's Herz trieb und ihn entzückte. Das Ersteigen der fünf hohen Treppen hatte sie überdies mit Rosenglut bedeckt, ihr den Odem geraubt und malerisch auf das alte Sopha hingeworfen, sächelte Pauline die wallende Brust mittels des Handschuhes und sagte: Sie erschrecken wohl vor mir, guter Nistler?

Wie Einer, der den Phönix sieht, entgegnete er, gern belesen und gelehrt scheinend: den König aller fliegenden Geschöpfe, den einzigen seiner Gattung auf der weiten Erde, als dessen Vaterland die Alten das glückselige Arabien bezeichnen. Derselbe ist, laut ihrer Schilderung, an Größe und Kraft dem Adler gleich, er hat einen goldenen, mit Feuerflammen gekrönten Kopf; der Bauch ist blau, das Gefieder der Flügel, des Leibes und des Schweifes ein Schmelz aller Farben, die das Prisma vereinigt. Der Phönix lebt zwölftausend und fünfshundert Jahre, baut endlich lebensfatt ein Nest vom köstlichsten Gewürze, verbrennt sich, Kraft der innern Blut in diesem und aus der Asche erhebt sich sein verjüngtes, einziges Ebenbild.

Ein Papagei! fiel Lina lächelnd ein: mich aber führt das seltsamste Anliegen in Ihr Phönixnest — meine Wahl denkt Ihnen einen Ritterdienst zu.

Schön! wenn diese Gnade mehr als ein Scherz ist, denn Leib und Leben sind Ihr Eigenthum!

E. Noch schöner, da mir beide nöthig werden und ich das Opferlamm beim Worte nehme. Ich will entführt seyn und durch Sie. Verstehen Sie das?

E. Die hochgefeierte Gönnerin äußern sich nach Art der griechischen Orakel, lakonisch, dunkel, doch ergreifend, ich aber gehöre leider! nicht den sieben Weisen zu, die einst dem Krösus ohne Zögern treffendem Bescheid auf seine räthselhaften Fragen gaben.

E. Die will ich hören!